Persönliche Kopie von: SN USER

Ohne Strom die Schulbank drücken

Als Startschuss zum Projektjahr zu den Themen Energie, Klimawandel und Nachhaltigkeit ging im Sekundarschulhaus Orenberg in Ossingen der Strom aus. Die Schüler zeigten sich gelassen.

VON **DARIO MUFFLER**

Die Schülerinnen und Schüler des Schulhauses Orenberg in Ossingen büffeln auch bei Kerzenlicht. Bild Dario Muffler

OSSINGEN Die züngelnden Flammen der Finnenkerzen erleuchten die Treppe hinauf zum Schulhaus Orenberg in Ossingen. Das sonst hell erleuchtete Gebäude ist an diesem Morgen kurz vor Schulbeginn noch immer stockdunkel. Schülerinnen und Schüler stehen um die wärmenden Kerzen herum, tuscheln fleissig und ahnen bereits: Irgendetwas wird heute speziell sein. Was die allermeisten zu diesem Zeitpunkt noch nicht wissen: Sie werden den ganzen Schultag ohne Strom bestreiten. Wirklich ohne Strom, denn sogar der Gong fehlt heute. Die Schüler freut's: Bis es der erste Lehrer merkt, verstreichen bereits die ersten Minuten der Lektion.

Wozu das ganze Theater? Das fragen sich auch zwei Oberstufenschülerinnen, als sie ins Schulhaus laufen. «Ich habe keine Lust auf so was», sagt eine. Doch was ist «so was»? Es ist der Auftakt in ein Energiebildungsprojekt, das den Namen «Jede Zelle zählt – Solarenergie macht Schule» trägt. Mit dem Tag ohne Strom, einem sogenannten Blackout-Day, sollten die Schüler erlebnisorientiert für die Umwelt und deren Ressourcen sensibilisiert werden.

Ein Denkanstoss

Doch was hat ein Blackout, also der totale Stromausfall, mit schonendem Umgang mit Ressourcen zu tun? Manuel Scherrer, Projektleiter und Mitarbeiter der organisierenden Non-Profit-Organisation myblueplanet aus Winterthur, sagt: «Der Tag soll als Denkanstoss dienen und eine Debatte darüber auslösen, wozu wir alles Strom brauchen.» Darüber werden die Schüler vor dem Mittagessen informiert werden. Die Klimaschutzorganisation wird nun ein Jahr lang der Schule mit Ideen, Inputs und Lernmaterialien zur Seite stehen. Finanziert wird das Projekt unter anderem durch den Rotary Club Winterthur-Mörsburg sowie durch jede Person, die symbolisch eine Solarzelle kauft. «Das Geld fliesst dann vollumfänglich ins Projekt», so Scherrer. Doch nicht nur symbolische Solarzellen gibt es in Ossingen. Im Laufe des Sommers entsteht auf dem Dach der Sekundarschule eine Solaranlage, unter Mithilfe der Schülerinnen und Schüler. Das Bildungsprojekt begleitet den Bau und will die Schüler wie auch die Öffentlichkeit sensibilisieren. Und das beginnt beim Blackout-Day.

Fleissige Schüler trotz Dunkelheit

So sitzen die altersdurchmischten Lerngruppen an diesem Donnerstag mit Dutzenden Kerzen in ihren Schulzimmern. Es herrscht eine aussergewöhnliche Ruhe. Diese fällt auch Schulleiter Andy Salzmann auf. «Die Dunkelheit scheint auch Ruhe in die Klassenzimmer zu bringen», sagt er. Tatsächlich sitzen in einem Zimmer die Schülerinnen und Schüler verteilt, entweder auf ihren Stühlen, auf Sitzkissen auf dem Boden oder an der Wand angelehnt. Es wird vorgelesen aus Alice Gabathulers Thriller «Blackout». Wie viele wohl wirklich zuhören und nicht schlafen?

Im Zimmer von Richard Keppler ist mehr los. Bei ihm müssen die Schüler Aufträge in Gruppen erarbeiten. Das alles passiert ziemlich leise und konzentriert. Noah meint aber, dass er es nicht so schlimm finde, etwas im Dunkeln zu sitzen. Lukas freut es sogar, diesen Morgen etwas zu lernen, wovon er noch nie wirklich etwas gehört habe. Die Schüler befassen sich nämlich mit dem Kreislauf von Aluminium. Am Tisch nebenan geht es um Schokolade. «Wir können den Hintergrund einer Tafel Schokolade kennenlernen», freut sich Leon.

Die zu erarbeitenden Themen verbinden alle, da sich die Jugendlichen mit dem Umgang mit Ressourcen und mit dem ökologischen Fussabdruck auseinandersetzen. Und mit einer Aktion wie dem Blackout-Day ist die Chance gross, dass mehr in den grauen Zellen hängenbleibt. Denn etwas Besonderes sei es schon. «Ich dachte, ich sei im falschen Film», sagt Alina lachend. Und auch Severin wird beim Mittagessen davon erzählen, dass es etwas Einmaliges gewesen sei. Sogar für die Lehrer, die brav den ganzen Tag auf ihre geliebte Kaffeemaschine verzichteten.

▶ **Gerüchte** über einen stromlosen Tag hatte Alina zwar gehört, schenkte ihnen aber keine Aufmerksamkeit. Dafür umso mehr den Aufgaben. Severin sagt: «Wir sind fleissiger als sonst.»

▶ **«Ganz cool»,** meint Noah, «ein Tag ohne Strom ist nicht so schlimm.» Es sei zwar komisch, bei Kerzenlicht im Schulzimmer zu arbeiten, aber er vermisse nichts speziell.

▶ **Fleissig** haben Mario (l.) und Leon über ihr Thema diskutiert. «Etwas mehr über Schokolade zu erfahren, ist interessant», sagt Leon. Denn Schokolade mögen alle aus der Arbeitsgruppe.

Bezirksgericht Andelfingen

Horrorunfall zieht Schuldspruch nach sich

ANDELFINGEN Die Nacht vom 2. auf den 3. Januar 2016 wird der Beschuldigte A. wohl nicht so rasch vergessen. Damals fuhr er mit dem Auto vom seinem Wohnort im Zürcher Weinland nach Schaffhausen in den Ausgang. Dort trank er in einem Club Bier, Mojito und schluckte Amphetamin. Kurz nach Mitternacht setzte er sich wieder ins Auto, um nach Hause zu fahren – mit 1,81 Promille Alkohol, vom Kiffen den Wirkstoff THC und Amphetamin im Blut. Auf der Diessenhoferstrasse in Feuerthalen fuhr A. statt der erlaubten 50 km/h mit rund 80 km/h. In einer Rechtskurve kam ihm ein Peugeot entgegen. A. geriet ins Schleudern und krachte in das korrekt entgegenkommende Auto. Dessen Lenkerin erlitt beim Horrorunfall schwere Verletzungen, was eine monatelange Rehabilitation nach sich zog. A. brach sich nur den Daumen.

In der Verhandlung am Bezirksgericht in Andelfingen wirkte A., ein junger Erwachsener, keineswegs wie ein zechfreudiger Strassenrowdy. Er gestand seine Fehler ein und schilderte, wie auch ihm der Unfall zu schaffen gemacht habe, dass er die Hilfe eines Psychologen habe in Anspruch nehmen müssen. A. war als Handwerker beruflich auf den Führerausweis angewiesen. Dieser war ihm nach dem Unfall auf unbestimmte Zeit entzogen worden, worauf ihm sein Arbeitgeber gekündigt hatte. Seither ist A. auf Stellensuche. Der Staatsanwalt verlangte für A. eine bedingte Freiheitsstrafe von elf Monaten und eine Busse von 2700 Franken. A.s Verteidiger widersetzte sich der Freiheitsstrafe und erachtete eine bedingte Geldstrafe von 210 Tagessätzen zu 50 Franken als genügend, um A. vor neuen Verfehlungen abzuhalten. Es sei nicht ersichtlich, weshalb für den kooperativen und nicht vorbestraften A., der sich beim Unfallopfer entschuldigt hätte, eine Freiheitsstrafe nötig sei.

Einzelrichter Lorenz Schreiber sprach A. schuldig wegen vorsätzlichen Fahrens in fahrunfähigem Zustand, fahrlässiger schwerer Körperverletzung und Übertretung des Betäubungsmittelgesetzes. Er bestrafte A. mit elf Monaten Freiheitsstrafe bedingt bei einer Probezeit von zwei Jahren, verzichtete jedoch auf die vom Staatsanwalt beantragte Busse. 300 Franken Busse gab's nur fürs Kiffen. Dazu kommen die Verfahrenskosten. *(P. O.)*

Hilari-Auftakt mit Zwischentönen und Schnitzelbank

Die Zukunft der Hilari-Gemeindeversammlung in Flurlingen ist offen. Der Start des Hilari wurde am Mittwoch aber gefeiert wie eh und je.

VON **MARK GASSER**

FLURLINGEN Gemeindepräsident André Müller wartete an der Hilari-Gemeindeversammlung, dem Auftakt des Flurlinger Hilari, gleich mit einer Hiobsbotschaft auf: Die Zukunft der Versammlung in diesem Format – es ist aus traditionellem Hintergrund die letzte Gemeindeversammlung im Kanton Zürich – steht auf wackligen Füssen. Jedenfalls, wenn es nach dem neuen Gemeindegesetz des Kantons Zürich geht, welches 2018 in Kraft tritt. Im Gegensatz zum geltenden Gesetz aus dem Jahr 1929 ist nämlich im neuen kein verbrieftes Recht mehr enthalten, Gemeindeversammlungen nach Neujahr stattfinden zu lassen. Dies würde sowohl die Gemeinden im Stammertal tangieren, die am 2. Januar ihre Budgets festlegen, als auch Flurlingen. Die zuständige Regierungsrätin habe der Gemeinde Flurlingen auf Anfrage noch keine konkrete Antwort geben können. «Hoffen wir, dass wir auch in Zukunft unsere Gemeindeversammlung im neuen Jahr stattfinden lassen können», so Müller vor 229 Stimmbürgern – mehr als 39 Prozent aller Stimmberechtigten.

Ob dieser Aufmarsch zu einer anderen Jahreszeit ähnlich gross wäre, darf man bezweifeln: Schliesslich ist die Gemeindeversammlung auch gleichzeitig Plattform für die jungen «Heisler» mit Frack und Zylinder, welche im Nachgang der Versammlung – die auch am Mittwoch wie üblich schnell über die Bühne ging – ihre Hilari-Schnitzelbank mit eigenen Dorfgeschichten präsentieren. Tradition sind auch der anschliessende Apéro und die feinen Schlüferli.

Die Politische Gemeinde hatte zwar nur das Budget zu präsentieren, doch war dieses von einigen nennenswerten Irregularitäten geprägt. Das üppige Defizit von 686 000 Franken «bedeutet in der Regel fast eine Steuererhöhung», führte Finanzvorstand Werner Nussbaum aus. Aber als «Joker» habe die Politische Gemeinde gemeinsam mit der Primarschule den Verkauf eines Landstücks im Lächen geplant. Da dies aber noch vor die Gemeindeversammlung im Juni gebracht werden muss, wurden die Einnahmen nicht budgetiert. So reduziert sich das Eigenkapital (ohne Landverkauf) von 5,9 auf rund 5,2 Millionen Franken. Zu den Investitionen gehören etwa die Sanierung des «Rheintal»-Saals, die Sanierung der Fassade des Schützenhauses sowie baulicher Unterhalt an der neu ausgemusterten Zivilschutzanlage für je 100 000 Franken. Auch «ausserkantonal» werde investiert, meinte Müller: Am Bahnhof Neuhausen baut die Gemeinde für 80 000 Franken einen Veloständer, weil hier unter anderem Flurlinger ihre Velos zum Teil ungeschützt stehen lassen müssen. Einstimmig wurde letztlich das Budget 2017 abgesegnet.

Trotz mittlerweile fest verbauter «Berliner Kissen» zur Erhöhung der Verkehrssicherheit an der Ortsdurchfahrt bleibt das Thema offenbar ein Dauerbrenner: In einer Anfrage an den Gemeinderat wollte ein Bürger wissen, was getan werden müsse, «um die gefährlichen Strassenhindernisse auf schnellstem Weg beseitigen» zu lassen. Der Gemeinderat gab den Tipp, man könne es mit einer Initiative zuhanden einer Gemeindeversammlung versuchen. Man darf gespannt sein.

Die Vertikalversätze in der Ortsdurchfahrt sind manch einem Flurlinger noch immer ein Dorn im Auge. Folgt nun bald eine Initiative? Bild Mark Gasser

Schülerzahlen zuletzt schwankend

Auch das Budget der Primarschulgemeinde, das ein Defizit von 190 000 Franken aufweist, war innert Kürze beschlossene Sache. Schulpräsident Michael Hochstrasser erklärte die relativ hohen Kosten pro Schuljahr und Schulkind von 18 000 bis 20 000 Franken. Das sei mit jüngsten Schwankungen der Schülerzahlen zu erklären und mache es schwierig, «einen Vergleich mit anderen Gemeinden zu ziehen». Teilweise erklärten sich die höheren Kosten durch die Altersstruktur der Arbeitnehmer und teilweise durch Zusatzangebote wie Mittagstisch, Aufgabenhilfe, Schulsozialarbeit – was nicht alle bieten könnten. Viele Kostensteigerungen gingen auf vorgegebene Ausgaben des Volksschulamtes zurück. Beide Steuerfüsse sowie der Gesamtsteuerfuss von 112 Prozent bleiben in Flurlingen gleich. Ebenso wurde ein Kredit für die Sanierung des Werkraumes im Schulhaus mit Baujahr 1975 über 75 000 Franken genehmigt.